Jeder griechische Held hat ein Pferd

RAPPERSWIL. Eine alte griechische Pferderasse ist vom Aussterben bedroht. Die Brüder Katsanos aus Rapperswil wollen das verhindern und eine eigene Zucht aufziehen.

MARCO LÜGSTENMANN

Die Faszination für Pferde begleitet die Zwillinge Ioannis und Dimitrios Katsanos schon seit ihrer Kindheit in der griechischen Stadt Preveza. Weil es dort sehr viele von den eleganten Vierbeinern gab, kamen die beiden automatisch in Kontakt mit ihnen. «Mit sieben oder acht Jahren bin ich dann zum ersten Mal geritten, ohne Sattel und gleich im Galopp. Da hat es endgültig Klick gemacht», erinnert sich Dimitrios.

Mittlerweile sind die in Rapperswil lebenden Brüder selbst stolze Besitzer von zwei griechischen Zakythina-Hengsten, die sie vor einem halben Jahr von Griechenland auf das Islandpferde-Gestüt in Hombrechtikon gebracht haben. Nicht ohne Zufall haben sie die Namen Poseidon und Pegasus erhalten. Beide sind bekannte Figuren aus der griechischen Mythologie: Poseidon, der Gott des Meeres und Bruder des Zeus, dem das Pferd heilig ist. Und Pegasus, dessen Kind, das geflügelte Pferd. Für die Katsanos widerspiegeln diese Namen die grosse Bedeutung des Pferdes in der griechischen Geschichte perfekt. «Jeder Gott, jeder König und jeder Held besass ein Pferd», erklärt Dimitrios.

Gewalt und Misshandlung

Doch von dieser Bedeutung ist heute wenig geblieben. Eine wirkliche Pferde- und Reitkultur existiert im Land der Götter nicht mehr. Der Respekt für die Tiere ist mancherorts verlorengegangen, oft werden sie schlecht gehalten oder gar misshandelt. Das beste Beispiel hierfür ist der fünfjährige Poseidon. In Griechenland wurde er angekettet, geschlagen und zu Kunststücken gedrillt. «Für einen angemessenen Umgang fehlte das Wissen, der Wille und das Geld.» Als Poseidon in die Schweiz kam, musste er zuerst lernen, wie man Gras isst. «Unser dritter Hengst, ein Spanier, übernahm den Part des Lehrers und hat es ihm beigebracht.»

Seit rund sechs Monaten sind die Brüder nun dabei, die beiden Pferde aufzupäppeln. Das hat viel Geduld gebraucht. «Mehr als wir eigentlich haben», scherzt Ioannis. Denn die Tiere haben Menschen auf Grund ihrer Erfahrungen automatisch mit Gewalt in Verbindung gebracht. Man habe die Angst förmlich in ihren Augen gesehen, wenn sich jemand genähert hat. Doch die beiden Griechen liessen sich nicht entmutigen. Jeden Tag haben sie die Pferde besucht, sie beobachtet und ihnen versucht zu zeigen, dass sie nicht gefährlich sind. Mit Erfolg: Inzwischen können die Hengste nicht mehr verbergen, wie sehr sie die Streicheleinheiten ihrer Besitzer geniessen. «Ab und zu ein süsser Apfel hat dabei natürlich geholfen», blickt Dimitrios zurück.

Den Schatz bewahren

Die Brüder haben aber weit Grösseres vor, als «nur» zwei Pferde zu retten. Die Zwillinge wollen die ganze Rasse der Zakythina vor dem Aussterben bewahren. Weil sie wie wild mit italienischen und bulgarischen Pferden gekreuzt werden, sind sie arg gefährdet. Zuchtbücher werden keine mehr geführt, viele wissen nicht, dass es die Rasse überhaupt noch gibt. Auf den zahlreichen Reisen in ihre Heimat haben die Katsanos noch rund 250 Exemplare gefunden. Für die Zwillinge das Signal, dass sie etwas unternehmen mussten.

Fachwissen aus der Schweiz

Zunächst wollten sie auf Korfu eine Pferdefarm mit Pension eröffnen und Reitferien anbieten. Doch dann kam die Krise und machte ihren Traum zunichte – «vorläufig», wie Dimitrios betont. Nun versuchen es die Katsanos in ihrer Wahlheimat. Das Ziel: eine geordnete Zucht aufbauen. Wenn alles gut geht, holen sie im Mai sechs weitere Pferde nach Wila im Tösstal. Dort haben sie schon eine Stute untergebracht. In der Schweiz gibt es zwar Einfacheres, als geeignete Plätze für Pferde zu finden. Dennoch sollen so viele folgen wie möglich. «Wir müssen die Rasse der Zakythina unbedingt bewahren, sie ist wie ein Schatz.» Ihr Temperament, ihre Eleganz, ihre Statur – das alles hebe sie von den sechs anderen griechischen Pferderassen ab.

Damit das gelingt, setzen die Reitlehrer auch auf Schweizer Fachwissen. Bereits haben sie einen Genetiker aus der Westschweiz für ihr Projekt begeistern können. Dimitrios: «Es ist schon erstaunlich, dass sich Schweizer bedeutend mehr für griechische Pferde interessieren als die Griechen selbst.»

Die Hengste Poseidon (links) und Pegasus sind erst der Anfang: Die Zwillinge Dimitrios (links) und Ioannis Katsanos wollen eine Zakythina-Zucht aufziehen. Bild: Reto Schneider

Brandstifter wird angeklagt

KALTBRUNN. Der Brandstifter, der im Dezember ein Mehrfamilienhaus angezündet hat, muss sich vor Gericht verantworten. Unterdessen kommt er von der Untersuchungshaft in den vorzeitigen Strafvollzug.

MARCO LÜGSTENMANN

Gegen den 34-jährigen Mann, der zwischen Weihnachten und Neujahr in Kaltbrunn sein ehemaliges Wohnhaus anzündete, wird Anklage am Kreisgericht See-Gaster erhoben. Dies bestätigte Natalie Häusler, Medienbeauftragte der St. Galler Staatsanwaltschaft, gestern gegenüber der «ZSZ». Wann es so weit sein wird, ist jedoch offen. Auch zum Motiv will sich die Staatsanwaltschaft weiterhin nicht äussern.

Der 34-jährige Täter hat sein Geständnis, das er drei Tage nach dem Brand ablegte, während der dreimonatigen Untersuchungshaft nicht widerrufen. Jetzt kommt er in den vorzeitigen Strafvollzug, in den er selbst eingewilligt hat.

Beim Brand wurde ein Mehrfamilienhaus an der Wengistrasse komplett zerstört, drei Personen wurden verletzt. Eine 25-jährige Frau musste mit schweren Verbrennungen ins Spital geflogen werden. Eine 27-jährige Bewohnerin zog sich beim Sprung aus dem zweiten Stock Verletzungen zu. Zudem konnten zwei Hunde nicht vor den Flammen gerettet werden.

Noch nicht geklärt ist, worauf die Anklage lautet. Eröffnet worden war das Verfahren wegen Brandstiftung. Möglicherweise muss sich der Täter jedoch sogar wegen Mordversuches rechtfertigen. Der «Blick» hatte in seiner Berichterstattung zum Fall gemutmasst, es könnte sich nicht nur um Brandstiftung, sondern um einen Mordanschlag gehandelt haben. Demnach soll der Mann den Hausbewohnern bewusst den Fluchtweg abgeschnitten haben. Die Staatsanwaltschaft wollte die Spekulationen damals nicht kommentieren, versicherte aber, dass die Ermittlungen in alle Richtungen vorangetrieben würden.

Lautet die Anklage auf Brandstiftung, muss der Täter mit einer Freiheitsstrafe von mindestens einem Jahr rechnen. Geht die Staatsanwaltschaft von einem Mordversuch aus, drohen ihm gar über zehn Jahre Gefängnis.

Ob ein Zusammenhang zum Brand in der Sägerei Rüegg besteht, bleibt unklar. Dieser war in der gleichen Nacht an der Joner Tägernaustrasse ausgebrochen. «Die Ermittlungen laufen», sagt Häusler. Beim Sägereibrand war ein Sachschaden von rund 200 000 Franken entstanden.

VOR 50 JAHREN

VON ARNOLD B. STAMPFLI

Strommangel bei den Bahnen

Im Winter 1963 sind, wie die «ZSZ» mehrfach berichtet hat, nicht nur Seen zugefroren; es herrschte bei dieser Kälte auch akuter Strommangel, von dem selbst die Bahnen nicht verschont geblieben waren. So musste schon bald die elektrische Heizung in den Zügen tagsüber ganz eingestellt werden. Nur am Morgen und am Abend war eine limitierte Heizung erlaubt. Die Fahrgäste behielten daher, um nicht zu frieren, selbst über längere Strecken hin Mäntel und Jacken an. Zahlreiche Züge waren zudem kürzer als sonst.

Da diese Massnahmen nicht zu genügen schienen, wurde auf den 17. März 1963 hin ein Sparfahrplan publiziert. Das damalige Verzeichnis über den Ausfall von Reisezügen umfasst nicht weniger als 48 Druckseiten. So war vorgesehen, dass beispielsweise auf der Strecke Rapperswil–Uster–Zürich tagsüber gegenüber dem damals noch recht lockeren Fahrplan ungefähr jeder zweite Zug ausfällt. Auch auf der Seelinie nach Zürich und in Richtung Uznach–St. Gallen bzw. Linthal sollten zahlreiche Züge sogar in den Hauptverkehrszeiten wegfallen.

Dank dem in der zweiten Märzwoche eingetretenen Witterungsumschlag gab es in der Energieversorgungslage allmählich eine Besserung, so dass die auf den 17. März vorgesehenen Fahrplaneinschränkungen dann doch nicht in Kraft gesetzt werden mussten. Am 30. März konnten zudem die Einschränkungen bei der Zugsheizung wieder aufgehoben werden, wie dem Geschäftsbericht der SBB von 1963 zu entnehmen ist. Damals erfolgte die Stromversorgung bei den Bahnen zur Hauptsache aus den Speicherseen, die sich zu rasch zu entleeren gedroht hatten.

In Einfamilienhaus eingebrochen

WEESEN. In der Zeit zwischen Donnerstag- und Montagnachmittag haben Einbrecher ein Fenster eines Einfamilienhauses an der Hauptstrasse aufgebrochen und sind in das Haus eingedrungen. Die Täterschaft stahl Silberbesteck, Münzen, Armbanduhren, Schmuck und Bargeld mit einem Gesamtwert von mehreren Tausend Franken. Der verursachte Sachschaden beträgt rund tausend Franken, schreibt die St. Galler Kantonspolizei in einer gestern veröffentlichten Medienmitteilung. *(zsz)*

IMPRESSUM

Redaktion Zürichsee-Zeitung, Alte Jonastr. 24, 8640 Rapperswil. **Telefon:** 055 220 42 42. **Fax:** 055 220 42 43. **E-Mail:** redaktion.obersee@zsz.ch. **E-Mail Sport:** sport@zsz.ch. Online: www.zsz.ch.

Redaktionsleitung

Chefredaktor: Benjamin Geiger (bg). **Stv. Chefredaktoren:** Michael Kaspar (mk, Leiter Regionalredaktion), Martin Steinegger (mst). **Sportchef:** Peter Hasler (ph).

Aboservice

Zürichsee-Zeitung, Aboservice, Seestr. 86, 8712 Stäfa. Tel.: 0848 805 521, Fax: 0848 805 520, abo@zsz.ch. **Preis:** Fr. 369.– pro Jahr. **E-Paper:** Fr. 188.– pro Jahr.

Inserate

Zürcher Regionalzeitungen AG, Alte Jonastr. 24, 8640 Rapperswil. Telefon: 044 515 44 66. Fax: 044 515 44 69. E-Mail: rapperswil@zrz.ch. **Todesanzeigen:** todesanzeigen@zsz.ch. **Leitung:** Jost Kessler.

Druck

Tamedia AG, Druckzentrum Zürich.

Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht Autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.